

Metzner-Nebelsick, Carola:

## Hallstattzeitliche Zentren in Südostpannonien\*

Die Landschaftsbezeichnung Südostpannonien wurde mit Bezug auf die römische Provinz Pannonia gewählt, um damit verschiedene geographische, heute teilweise durch Staatsgrenzen getrennte, Landschaften mit einem ähnlichen kulturellen Gepräge unter einer übergeordneten Bezeichnung zu vereinen. Gegenstand dieser Studie sind das südöstliche Transdanubien – im wesentlichen die Landschaft Baranya – sowie das östliche Nordkroatien, das Slawonien und das Drau-Save-Zwischenstromland umfaßt.

Unser Wissen über die Hallstattzeit in Südostpannonien ist im Vergleich zu vielen anderen Gebieten der circumalpinen und donauländischen frühen Eisenzeit bis auf wenige punktuelle Ausnahmen noch immer sehr begrenzt.<sup>1</sup> Dennoch ist es möglich, mit Hilfe alt bekannter und bislang unpublizierter Funde Fragen zum kulturellen Erscheinungsbild dieser Region während der Hallstattzeit zu beantworten. Dabei soll in diesem Aufsatz insbesondere der Aspekt der hallstattzeitlichen Zentren näher beleuchtet werden.

Das bislang am besten bekannte hallstattzeitliche Zentrum in Südostpannonien ist das einer befestigten Siedlung vorgelagerte Hügelgräberfeld auf dem Pécsér Jakabhegy. Durch die Ausgrabungen einiger Grabhügel dieser Nekropole durch Gyula Török in den späten 40er Jahren, aber vor allem durch die wiederholten Grabungskampagnen und die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse durch Borbála Maráz<sup>2</sup> handelt es sich hier um den bislang am besten erforschten frühhallstattzeitlichen Fundplatz dieser Region und zudem um den bislang einzig bekannten, der durch die Existenz einer befestigten Höhensiedlung in exponierter Lage sowie die zur Siedlung gehörenden Grabhügel allein aufgrund seiner Struktur die Bezeichnung Zentrum verdient. Mit dem Begriff Zentrum möchten wir also nicht eine Mikroregion mit einer auffälligen Konzentration von Fundstellen verstanden wissen – zumal eine derartige Definition allein von den Ergebnissen intensiver archäologischer Feldforschung abhängig ist –, sondern möchten vielmehr jene Fundplätze als Zentren oder zentrale Orte bezeichnen, die sich einerseits durch ihre hervorgehobene geographische Position und Lage oder durch siedlungsbegleitende, artifizielle Strukturen wie beispielsweise Befestigungsanlagen von einfachen, weilerartigen Siedelplätzen abheben. Nicht immer sind jedoch ehemals

wichtige geographische oder geopolitische Kriterien, die einen Siedlungsplatz zu einem urgeschichtlichen Zentrum werden ließen, für den heutigen Archäologen einfach zu erkennen, so daß für die Definition eines zentralen Ortes neben den erwähnten lagespezifischen und strukturellen Kriterien vor allem auch die Qualität und mit Einschränkungen die Quantität der Funde entscheidend sind. Diese qualitativ hervorragenden Funde stammen in den meisten Fällen aus den Gräbern der ehemaligen Bewohner dieser Orte. Hierzu zählen bekanntermaßen im circumalpinen Raum und dem westlichen Karpatenbecken Zaumzeug oder Wagen bzw. Wagenteile. Gegenstände aus Edelmetall oder sogenannte Prestigeobjekte wie Metallgefäße oder Schutzwaffen, bei denen es sich oft um importierte Güter handelt. Wir sehen diese Gegenstände auch in der Hallstattzeit als Ausdruck und Symbol einer gehobenen, aristokratischen Lebensweise an: Die damalige Oberschicht: Häuptlinge, „big-men“ oder „Fürsten“, wie auch immer wir sie nennen mögen, repräsentieren sich uns im Grab als gut bewaffnete, teils mit Defensivwaffen ausgerüstete, berittene Krieger, die alkoholische Getränke aus prunkvollen Gefäßen tranken, die auch ihre Gefolgsleute und Standesgenossen zum Umtrunk luden und sich bei besonderen Anlässen – und sei es nur zum eigenen Begräbnis – als Wagenfahrer zu erkennen gaben. Mit dieser knappen, stark vereinfachenden Beschreibung sind wesentliche, archäologisch faßbare Merkmale der hallstattzeitlichen Oberschicht umrissen. Carla M. Antonaccio hat – allerdings für das archaische Griechenland – diese Personengruppe treffend charakterisiert: „These figures of authority are all 'big men', persons whose position depends on the ability to attract and keep followers through personal talent, feasting, and giftgiving ...”.<sup>3</sup>

Betrachten wir unser Arbeitsgebiet, so stellt neben dem eingangs erwähnten Pécs-Jakabhegy, das vor allem durch den mit Waffen- und Pferdegeschirr pontisch-kaukasischer Prägung ausgestatteten Tumulus 1 (Abb. 1) Bekanntheit erlangte,<sup>4</sup> die Hügelgräbernekropole von Kaptol im Talkessel von Slavonski Požega ein weiteres Zentrum dar, das jedoch anhand des publizierten Fundstoffs bislang kaum Affinitäten zu den Fundplätzen der Baranya/Baranja und Ostslawoniens erkennen läßt. Die an griechisch-balkanischen Schutzwaffen reichen Hügelinventare<sup>5</sup> sind nicht nur in Südostpannonien als

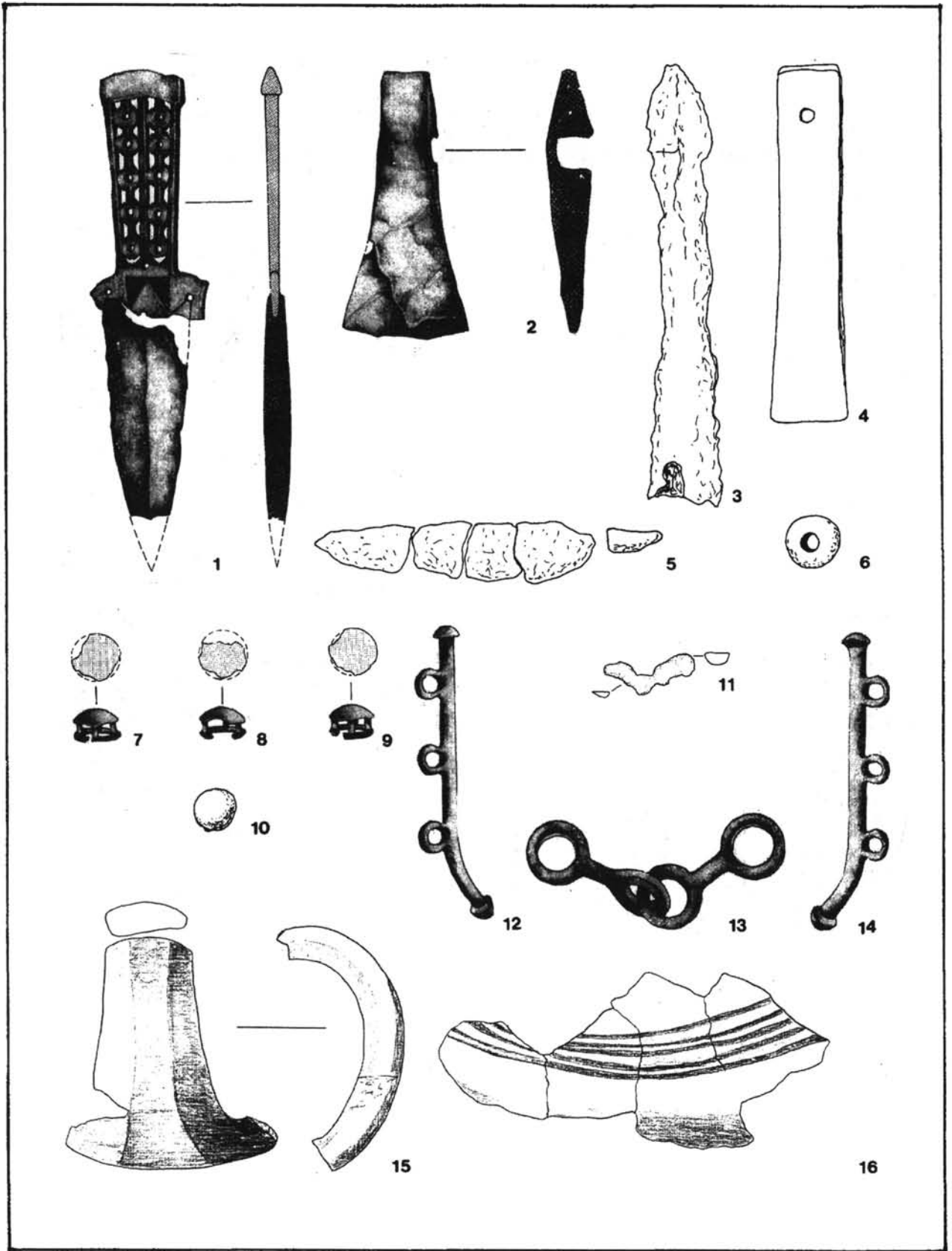


Abb. 1.

hervorragende Funde zu betrachten. Neben der westbalkanischen Nekropole von Donja Dolina an der Save kommen die in Kaptol beigegebenen illyrischen Helme der zweiten Stufe nach Hermann Pflug nur in Griechenland und Makedonien vor.<sup>6</sup>

Neben Pécs und Kaptol wurden zwischen Mecsek-Gebirge im Norden und der Save im Süden bislang keine weiteren Zentren mit einer Konzentration exzeptioneller Funde und der daraus abzuleitenden hervorragenden Bedeutung herausgestellt. Dies liegt vor allem an einer unglücklich verlaufenen Bergungsgeschichte der meisten, ohne ursprünglichen Kontext überlieferten Altfunde, wodurch seit langem bekannte Fundplätze wie Batina/Kiskőszeg oder Dalj/Dálja nicht gebührend gewürdigt wurden. Beide Fundorte waren durch die Veröffentlichungen von Paul Reinecke, Moritz Hoernes sowie später Sándor Gallus und Tibor Horváth schon in den ersten Dezenien dieses Jahrhunderts in das Interesse der Forschung gerückt.<sup>7</sup> Dabei gründete sich diese Bekanntheit vor allem auf die in beiden Orten reichlich vorhandenen Zaumzeugteile pontisch-kaukasischer Prägung, die unter der Bezeichnung „thrako-kimmerisch“ lange Zeit als Erzeugnisse fremder Reiternomaden angesehen wurden. Die suggestive Dominanz der Zaumzeugteile und Riemenzierrate verstellte den Blick für die Tatsache, daß wir auch in Südostpannonien mit einer dem Ostalpenraum vergleichbaren Integration östlich geprägter Schirringsteile in ein lokales Bestattungsbrauchtum rechnen können.<sup>8</sup> Nach allem was wir wissen, stammen zahlreiche Trensen, Knebel und Riemenzierrate in Südostpannonien, vor allem in Batina und Dalj, aus Brandgräbern. Die nicht zuletzt durch die Konzentration auf die Pferdegeschirrbronzen postulierte späturnenfelderzeitliche Datierung dieser Gräber wurde durch Friedrich Holstes Gruppenbezeichnung Dalj-Kiskőszeg, die sich vor allem auf die Keramik dieser Fundstellen bezog, zum Synonym für die späte Urnenfelderzeit in Südostpannonien.<sup>9</sup> Bis heute wird unter dem Begriff Daljer Gruppe oder Gruppe Batina/Dalj vor allem eine urnenfelderzeitliche Kulturerscheinung verstanden. Diesen Kulturgruppenbegriff müssen wir – wollen wir nicht ganz auf ihn verzichten und stattdessen eher von der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien sprechen – jedoch weiter fassen. Auf der Grundlage der Funde aus Batina, Dalj sowie der aus den teilweise publizierten, modern gegrabenen Gräberfeldern von Vukovar Lijeva bara in Ostslawonien, Doroslovo-Đepfeld in der Vojvodina und Pécs-Jakabhegy in der Baranya besitzen wir die Möglichkeit einer chronologischen Gliederung des Materials.<sup>10</sup> Es lassen sich zwei urnenfelderzeitliche (Horizonte I und II) und vier hallstattzeitliche Keramikhorizonte unterscheiden, die die frühe Hallstattzeit des achten Jahrhunderts (Horizont IIIa), die ältere Hallstattzeit im Sinne der Stufe HaC (IIIb), die jüngere

Hallstattzeit (IV) und die späte Hallstattzeit des Certosa-Horizontes (Horizont V) umfassend.<sup>11</sup>

Bereits in der späten Urnenfelder- wie auch während der gesamten Hallstattzeit sind Unterschiede zwischen den einzelnen Gräberfeldern des engeren Arbeitsgebietes zu erkennen. Während die Zahl der bekannten Zaumzeugteile in Batina und Dalj wie auch mit Einschränkungen in Pécs groß ist, kennen wir aus dem 157 Bestattungen umfassenden, von der Urnenfelderzeit bis in die späte Hallstattzeit belegten Gräberfeld von Doroslovo-Đepfeld lediglich ein der entwickelten älteren Hallstattzeit angehörendes Grab mit Pferdegeschirrbeigabe.<sup>12</sup> In dem bis in die frühe Hallstattzeit belegten Vukovar Lijeva bara fehlen nach den bislang veröffentlichten Funden Pferdezaumzeug wie auch andere prestigeträchtige Beigaben mit Ausnahme einzelner Lanzen in sowohl in der Anlage als auch Ausstattung anders strukturierten Gräbern vermutlich ortsfremder Bevölkerungsteile ganz.<sup>13</sup> Es liegt daher nahe, in diesen Gräberfeldern eher ländlich geprägte Bestattungsgemeinschaften zu vermuten, deren Friedhöfe sich nicht nur durch die Bestattungssitte – Urnen- und Brandschüttungsgräber ohne Überhügelung sondern insgesamt auch durch ein bescheideneres Beigabenspektrum von den erwähnten früh- bis jüngerhallstattzeitlichen Hügelgrabnekropolen von Kaptol und Pécs-Jakabhegy unterscheiden. Das Inventar des Hügels 1 von Pécs-Jakabhegy mit Zaumzeug pontisch-kaukasischer Prägung (Abb. 1, 12–14), Ringfußknöpfen karpatenländischer Tradition (Abb. 1, 7–10) sowie einer komplexen Waffen- und Gerätausrüstung mit einem kaukasischen Dolch, einschließlich einer Eisenperle und dem Schleifstein als weiteren Attributen des Wehrgehänges (Abb. 1, 1.4.6), mit einer kurzen eisernen Lanzenspitze und einer Eisenaxt sowie einem großen Eisenmesser (Abb. 1, 2–3.5) gehört zu jenen reichen Männergräbern der frühen Hallstattzeit, die für den sich in dieser Zeit vollziehenden kulturellen Wandel typisch sind. Gerhard Tomedi hat unlängst mit der neuen Publikation des Tumulus „K“ aus Frög Vergleichbares vorgelegt.<sup>14</sup> Seine auf der Auswertung der Grabungsprotokolle beruhende Analyse machte es möglich, einzelne Grabinventare dieses frühhallstattzeitlichen Hügels zu unterscheiden. Die Existenz von Zaumzeugteilen pontisch-kaukasischer Prägung und das mit Verzierungselementen der Basarabi-Kultur ornamentierte Kegelhalsgefäß zeigen die engen Verbindungen Frögs drauabwärts in den karpatenländischen Raum, die Tüllengriffmesser der Nachbestattungen weisen hingegen nach Italien. Von besonderem Interesse ist Tumulus K in unserem Zusammenhang jedoch vor allem wegen seiner Parallelen zu Tumulus 75 von Pécs-Jakabhegy (Abb. 2).

Das von Tomedi zusammengestellte Inventar der Zentralbestattung<sup>15</sup> ist sowohl mit Pécs-Jakabhegy Tumulus 1 als auch Tumulus 75 zu vergleichen. Be-

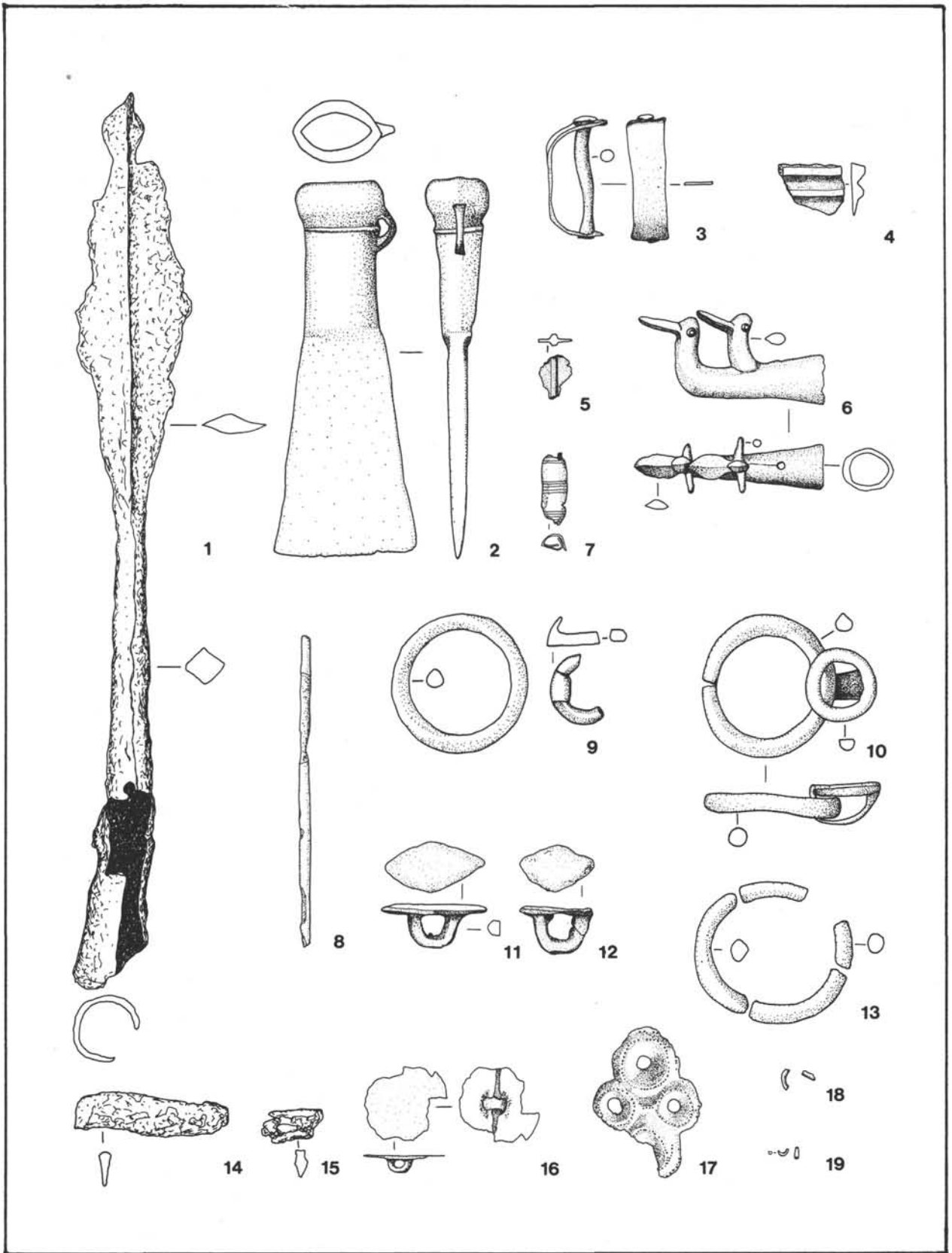


Abb. 2.

schränkt sich der Vergleich mit Tumulus 1 auf die Ringfußknöpfe und die eher allgemeinen Übereinstimmungen wie eine sehr rudimentäre keramische Ausstattung und die Mitgabe von Pferdezaumzeug,<sup>16</sup> sind die Übereinstimmungen mit Tumulus 75 wesentlich enger. Leider lassen sich die attaschenartigen Zügelringe nach Tomedis Recherchen keiner bestimmten Bestattung in Tumulus „K“ zuweisen.<sup>17</sup> Da die bronzenen Ringfragmente der Zentralbestattung jedoch dem Ring des kompletten Zügelringes entsprechen, gehörten sie, wie Tomedi vermutet, sicher ebenfalls zu ihr.<sup>18</sup> Der bzw. die attaschenförmigen Zügelringe besitzen identische Gegenstücke in Tumulus 75 von Pécs-Jakabhegy (Abb. 2, 9–10.13). Grabpläne oder Beschreibungen dieses Pécs-Hügels haben sich leider nicht erhalten. Die einzigen Dokumente sind zwei Fotos, die den Hügel während der Ausgrabung zeigen.<sup>19</sup> Eine massive Steinpackung, teilweise mit aufrecht stehendem Trockenmauerwerk, ist zu erkennen. Die bislang veröffentlichten Tumuli der von Maráz unternommenen Grabungen haben nicht derartig substantielle Konstruktionen erbracht,<sup>20</sup> so daß schon der Grabbau auf eine herausragende Bestattung schließen läßt. Über die Lage der in der Steinpackung befindlichen Brandbestattung stehen uns jedoch leider keine weiteren Angaben zur Verfügung. Die Beigaben bestanden aus einer langstieligen eisernen Lanzen spitze, einem bronzenen Tüllenbeil, einem Bronzestift, den Resten einer Pfeilspitze, einem kleinen Bronzeblechbeschlag, einem bronzenen Tüllenaufsatz mit zwei Vogelrindköpfen, einem vierpaßförmigen Bronzeblechbeschlag, einem massiv gerippten Bronzestück, Fragmenten eines Eisenmesserchens, zwei attaschenförmigen Zügelringen, Ringfragmenten von vermutlich einem weiteren, zwei rautenförmigen Riemenzieraten mit Rückenöse, einem ehemals vermutlich scheibenförmigen Ösenknopf, einem gebogenen Bronzestück mit rundstabigem Nietstift sowie Resten eines Bronzeringleins und einer winzigen türkisblauen Glasperle (Abb. 2, 19). Ferner haben sich hier nicht abgebildete Reste der keramischen Beigaben erhalten: eine Turbanrandschale, Reste eines kannelierten bauchigen Gefäßes sowie die Scherbe eines schalenartigen Gefäßes, daß jedoch vermutlich aus der unter den Hügeln anstehenden Schicht der älterurnenfelderzeitlichen Siedlung stammt.<sup>21</sup> Török erwähnt ferner „three iron hubs with fragments of the spokes“.<sup>22</sup> Seine Rekonstruktion eines Daubenfaßes als Urne auf einem Wägelchen, den urnenfelderzeitlichen Kesselwagen vergleichbar, war zu unglaublich, so daß seine auf ein Wagengrab hinweisende Beschreibung nicht zur Kenntnis genommen wurde. Durch die erneute Fundaufnahme des Inventars von Hügel 75 können wir nun bessere Argumente für die Existenz eines Wagens in diesem Brandgrab beibringen.

Wie wir den Karten Christopher Pares entnehmen

können, kommen hallstattzeitliche Wagengräber im Gegensatz zum Westhallstattkreis in Transdanubien außer in Somlóvásárhely nicht vor; sie bleiben im gesamten Ostalpenraum selten. Auch die urnenfelderzeitlichen Wagen- bzw. Wagenteile fehlen hier weitgehend.<sup>23</sup> Dem Grab aus Pécs kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Leider haben sich die erwähnten eisernen Naben und Speichen nicht erhalten, wir können also diese Beobachtung Töröks nicht überprüfen. Ein auf den ersten Blick unscheinbar wirkendes, kleines, massiv geripptes Bronzestück möchte ich hingegen als das Fragment eines Nabenbeschlages deuten, das denen der Bad Homburg-Gruppe nach Pare nahesteht (Abb. 2, 4; Abb. 3).<sup>24</sup>

Die mit Wasservögeln besetzte Tülle ist vermutlich als Zierstück bzw. Endbeschlag auf einem Wagenkastens oder vielleicht einer Deichsel zu deuten (Abb. 2, 6). Pare hatte ähnliche Stücke, wenngleich mit einem annähernd doppelt so großen Durchmesser sowie weitere Wagenteile unter dem Begriff Egemose Gruppe zusammengefaßt, sie mit den Hörnertüllen von Wagen seiner älterurnenfelderzeitlichen Hart a. d. Alz Gruppe in Verbindung gebracht und die Tüllen daher als Teile eines Wagenkastengeländers gedeutet.<sup>25</sup> Bei dem Kesselwagen von Bujorn, der aus einem Basarabi-Keramik enthaltenden Grabhügel in der Walachei stammt, wurden Wasservogelprotomen als Endstücke der Radnaben verwendet.<sup>26</sup> Besonders frappant und letztlich ausschlaggebend für die hier vorgeschlagene Deutung des Pécs-Stücks als Teil eines Wagens ist die Gestaltung der Tülle. Auch bei den Tüllenbeschlägen der Egemose Gruppe, wie zum Beispiel den Exemplaren aus den Depots von Egemose und Skjerne,<sup>27</sup> handelt es sich um gehörnte Wasservögel. Die Hörner sind in Pécs stark

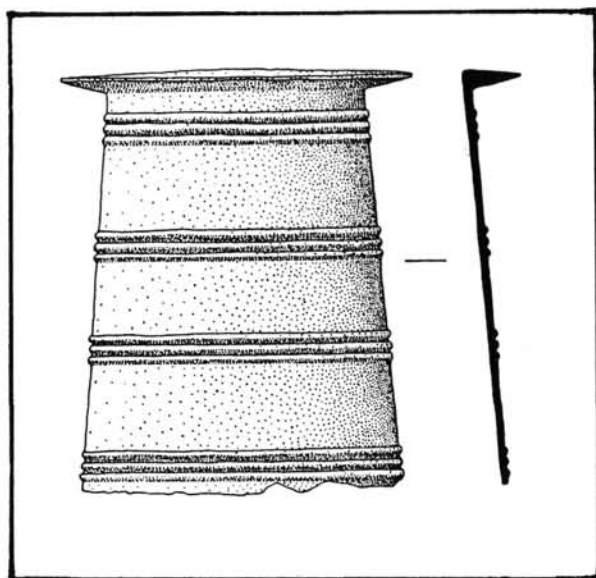


Abb. 3.

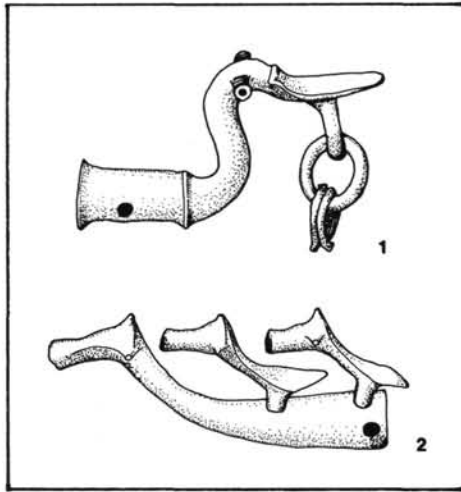


Abb. 4.

zurückgenommen und erscheinen nur als seitliche Fortsätze. Ferner besitzen auch die Vogelrindtüllen der Egemose Gruppe wie das Stück aus Pécs eine Lochung zur Anbringung eines Nietstiftes oder Nagels. Eine weitere Parallele, insbesondere mit dem stilistischen Detail der seitlich abstehenden Hörner, stellt die Tülle aus Heegersmühle bei Eberswalde dar, die Carl Schuchhardt als Endbekrönung einer Wagendeichsel gedeutet hatte (Abb. 4, 1). Die 10,2 cm lange Bronzetülle mit Vogelrindern aus Radujevac bei Negotin im östlichen Serbien ist als weiterer Vergleichsfund zu nennen (Abb. 4, 2).<sup>28</sup> Gernot Jacaob-Friesen hatte Pécs-Jakabhegy und Radujevac zu seiner südosteuropäischen Gruppe der Tüllen mit „Vogelrindern“ zusammengefaßt, ohne für sie jedoch ausdrücklich den Bezug zu Wagen herzustellen.<sup>29</sup> Das Brandenburger Exemplar steht der Vogelrind-Tülle aus Pécs stilistisch näher als das serbische Exemplar, bei dem jedoch die Wiederholung des Tiermotivs Pécs eher entspricht.<sup>30</sup> Der geringe Durchmesser der Pécs-Tülle setzt einen zierlichen Wagenkasten oder zugespitzte Enden eines solchen voraus, der Nabenbeschlag (Abb. 2, 4) läßt auf einen voll funktionstüchtigen Wagen schließen.<sup>31</sup> Auffällig ist, daß sowohl die Vogelrind-Tüllen der Egemose Gruppe als auch die hier benannten Stücke einzeln niedergelegt wurden. Ist die Deutung als Wagenkastenbeschlag zutreffend, handelt es sich entweder um eine pars-pro-toto-Deponierung oder wir müssen an eine zentrale Position auf dem Wagenkasten denken. Bei der Interpretation als Endstück einer Deichsel erübrigt sich diese Überlegung.

Als weiteres Indiz für die Deutung von Pécs-Jakabhegy, Tumulus 75 als Wagengrab kann das gebogene Bronzeblech mit Nietstift angeführt werden (Abb. 2, 3). Aufgrund mehrerer Parallelen können wir es als Felgenklammer interpretieren.<sup>32</sup> Felgenklammern, zumeist jedoch mit größeren Abmessungen, zählen zu den Cha-

rakteristika hallstattzeitlicher Wagen. Die rautenförmigen Riemenschieber (Abb. 2, 11–12), die im Ostalpenraum und dem Karpatenbecken meines Wissens ohne Parallelen sind, besitzen interessanterweise Gegenstücke in einem Wagengrab, dem Fund von Birnensdorf in der Schweiz.<sup>33</sup> Die Zügelringe mit der erwähnten Parallele in Frög, Tumulus „K“ dienten möglicherweise als Riemenverteiler einer Joch- bzw. Wagenschirring, als direkte Krafttransmitoren bei einer Reitzäumung scheinen sie ungeeignet. Leider fehlen in Tumulus 75 Anzeichen für die Existenz von Knebeln und Trensen. In Tumulus „K“ sind Knebel und Trense dagegen vorhanden, allerdings in einer für eine Wagenschirring ungebrauchlichen einfachen Ausführung. Die Waffenausstattung in Hügel 75 von Pécs – eine Eisenlanze und ein Beil (Abb. 2, 1–2) – ist wiederum mit der aus der Zentralbestattung von Tumulus K vergleichbar. Dagegen hebt sich die Pécs-Bestattung durch die im Osthallstattkreis wie auch dem Alföld in der frühen Hallstattzeit seltene Beigabe einer Pfeilspitze (Abb. 2, 5) von dieser ab. Die Grabausstattung weist den Krieger aus Pécs-Jakabhegy Tumulus 75 als Angehörigen der sozialen Elite seiner Zeit aus, der seinen hohen Status im Grab zur Schau stellte. Dabei bediente er sich der Sitte der Wagenbestattung, einer auf urnenfelderzeitlichen Traditionen fußenden, in der Hallstattzeit zu ihrer vollen Blüte gelangten sepulkralen Repräsentationsform. Hierin zeigt sich eine engere Bindung Südostpannoniens an den Hallstattkulturkreis, als dies bislang deutlich wurde. Die Pfeilspitze können wir – zumal sie aus Bronze gefertigt ist – vermutlich eher als Jagdinstrument denn als Angriffswaffe deuten. Ist diese letztlich nicht beweisbare Deutung richtig, finden wir in Tumulus 75 mit der Jagd als einer bei den Hochkulturen des Mittelmeerraumes und Vorderasiens der Oberschicht vorbehaltenen Tätigkeit, einen weiteren Aspekt einer gehobenen Lebensweise repräsentiert. Bei den von einem Wagen aus geführten Jagdszenen auf den assyrischen Flachreliefs oder orientalisierenden Darstellungen in etruskischen Gräbern handelt es sich immer um zweirädrige Wagen.<sup>34</sup> Übertragen wir die Koppelung „Jagd“ und „Wagen“ oder „Jagd von einem Wagen“ auf Pécs, ist nicht auszuschließen, daß es sich auch hier um einen zweirädrigen Wagen gehandelt hat. Die Existenz zweirädriger Wagen in Mitteleuropa hat kürzlich Louis Nebelsick herausgearbeitet. Auch der Fundbericht Johann Offenbergers über die Nachgrabungen in Hügel 1 von Gemeinlebarn läßt möglicherweise an die Mitgabe eines zweirädrigen Wagens denken. Dort wurden „ausgeglühte Bronzefragmente, darunter zwei Achshülsen eines Wagens“ gefunden.<sup>35</sup>

Der Wagen aus Pécs-Jakabhegy ist älter als die Gefährte der nächst liegenden Wagengräber aus Somlóvásárhely, Gornja Radgona (Radkersburg) und Strettweg sowie die Wagenteile unterschiedlicher Prägung aus Ge-

meinlebar und Legrad bei Koprivnica.<sup>36</sup> Leider ist es durch die Sitte der Brandbestattung, die teilweise eine stark selektive Auswahl der später im Grab deponierten Beigaben nachsichzog,<sup>37</sup> nur schwer möglich, die Größe des Wagens zu bestimmen. Seine konstruktiven Details entstammen verschiedenen späturnfelder- und frühhallstattzeitlichen Wagenbaukreisen, lassen aber eine genaue Rekonstruktion des möglicherweise zweirädrigen Wagens nicht zu. Die benannten Parallelen der Wagenteile aus Pécs bestätigen die Datierung des übrigen Inventars in die frühe Hallstattzeit des achten Jahrhunderts.

Neben der frühhallstattischen, aus urnenfelderzeitlicher Tradition und ostalpinen Gepflogenheiten der Hallstattzeit (Wagen, Bewaffnung)<sup>38</sup> heraus verständlichen Bestattung in Tumulus 75 repräsentiert Tumulus 1 von Pécs-Jakabhegy (Abb. 1) ein anderes Konzept der sepulkralen Statusrepräsentation, das sich an Ausstattungsmustern östlicher Steppenkulturen orientiert. Der Typ des schwer bewaffneten Reiterkriegers bleibt in Südostpannonien auch in der entwickelten älteren Hallstattzeit präsent, wie der in Tumulus 1 von Kaptol bestattete Mächtige anschaulich belegt.

Neben der Höhensiedlung samt Gräberfeld von Pécs-Jakabhegy können wir im benachbarten Pécs-Makárhegy aufgrund der Funde von Gußformen ein Metallverarbeitungszentrum vermuten. Bemerkenswert ist die Gußform einer Trense mit dreieckigen Riemenkappen (Abb. 5, 3). Trensen dieses Typs sind gern mit Knebeln östlicher und östlich inspirierter karpatenländischer Prägung vergesellschaftet. Sie bezeugt die Produktion dieser Zaumzeugteile vor Ort. Auch das Tüllenbeil in Tumulus 75 als Teil einer reichen Grabausstattung wurde höchst wahrscheinlich in Pécs selbst hergestellt, wie eine weitere Gußform aus Pécs-Makárhegy belegt (Abb. 5, 1). Dieser Beiltyp besitzt ein Gegenstück in Batina (Abb. 5, 2).<sup>39</sup>

Der Fundort Batina, ehemals Kiskőszeg, war in seiner Bedeutung, zumindest lassen dies die überlieferten Funde vermuten, Pécs-Jakabhegy mindestens ebenbürtig. Seine Lage an der Spitze einer bis an die Donau reichenden, von Löß überlagerten Erhebung aus Basaltandesit war sicher von strategisch wie kommunikatorisch hoher Bedeutung. Das Plateau der Banskó brdo ist die einzige Erhebung in der südlichen Baranja. Von seiner Spitze genießt man einen guten Blick über die Weiten des Alfölds. Die natürliche Befestigung durch die zu drei Seiten abfallenden Hangkanten war für einen zentralen Siedlungsplatz ideal, die unmittelbare Nähe zur Donau bot wichtige Voraussetzungen für überregionale Kontakte. Nur ein kleiner Ausschnitt der Bedeutung Batinas in der Hallstattzeit kann an dieser Stelle beleuchtet werden. Neben dem schon von Reinecke erwähnten Flachgräberfeld,<sup>40</sup> aus dem vermutlich

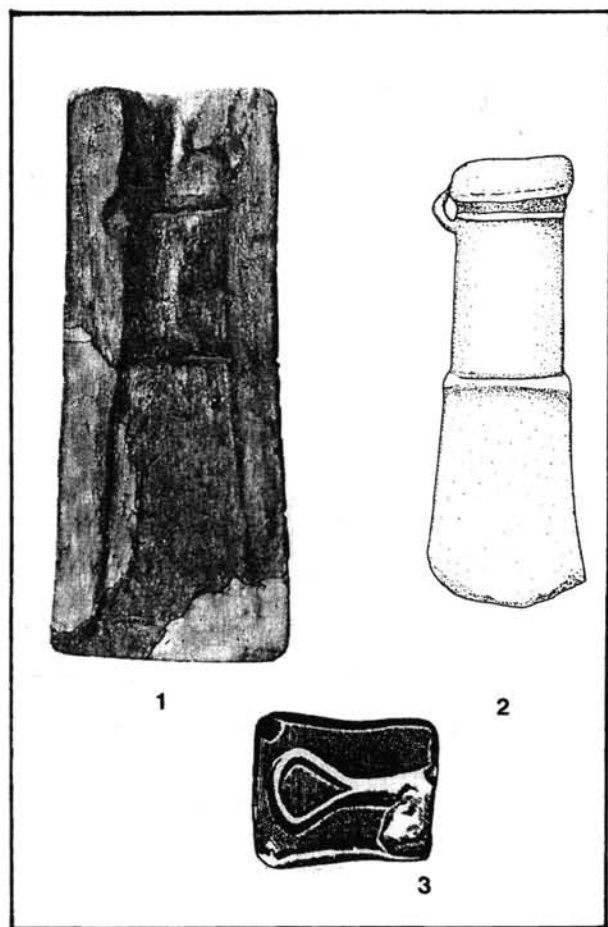


Abb. 5.

auch das Tüllenbeil stammt, konnten bei einer Feldbegehung auch Hügelgräber ausgemacht werden, die sich vor einer Abschnittsbefestigung befinden. Die meisten Hügel sind heute bis auf wenige Ausnahmen entlang eines (modernen?) Weges fast bis zur Unkenntlichkeit verschliffen.<sup>41</sup> Zwar sind durch moderne Grabungen späturnfelder- und hallstattzeitliche Siedlungsaktivitäten auf dem Plateau von Batina (Batina Skela, Gradac) nachgewiesen,<sup>42</sup> der Wall der Abschnittsbefestigung ist jedoch nicht durch Grabungen datiert, auch ist nach Kenntnis vergleichbarer Befestigungen eine latènezeitliche Überbauung zu vermuten. Aufgrund der Struktur der Anlage mit Parallelen in Pécs-Jakabhegy und anderen hallstattzeitlichen Zentren wie Sopronburgstall im nördlichen Transdanubien oder Poktela in der slowenischen Steiermark<sup>43</sup> können wir auch für die Hügel und möglicherweise Teile des Walles ein hallstattzeitliches Alter annehmen. In jedem Fall zeugen die frühhallstattzeitlichen Funde von der hervorgehobenen Stellung der Bestattungsgemeinschaft von Batina.

Der sogenannte „Fund A“ aus Batina (Abb. 6) enthält vermutlich ebenfalls Teile eines Wagens. Die doppelten

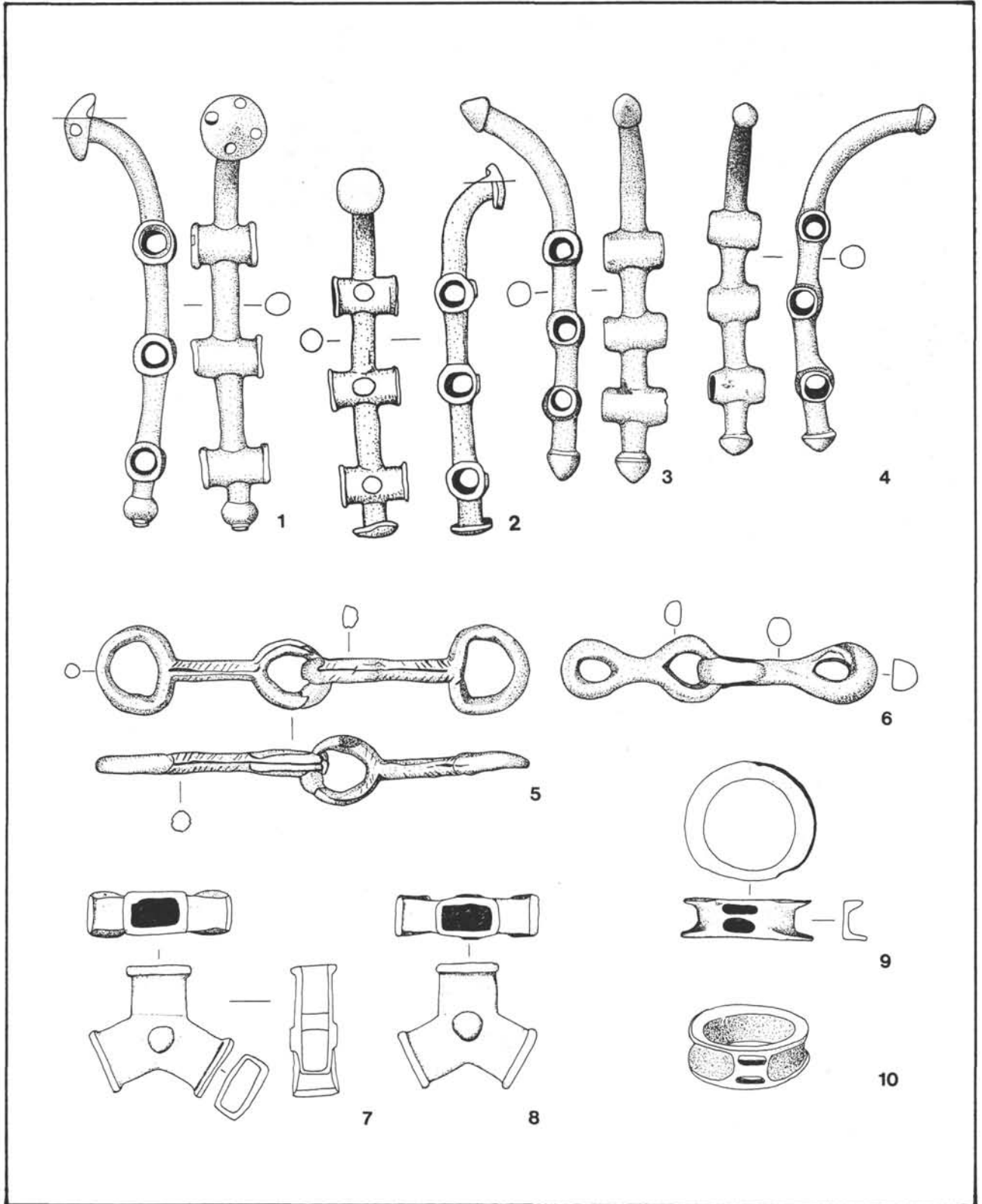


Abb. 6.

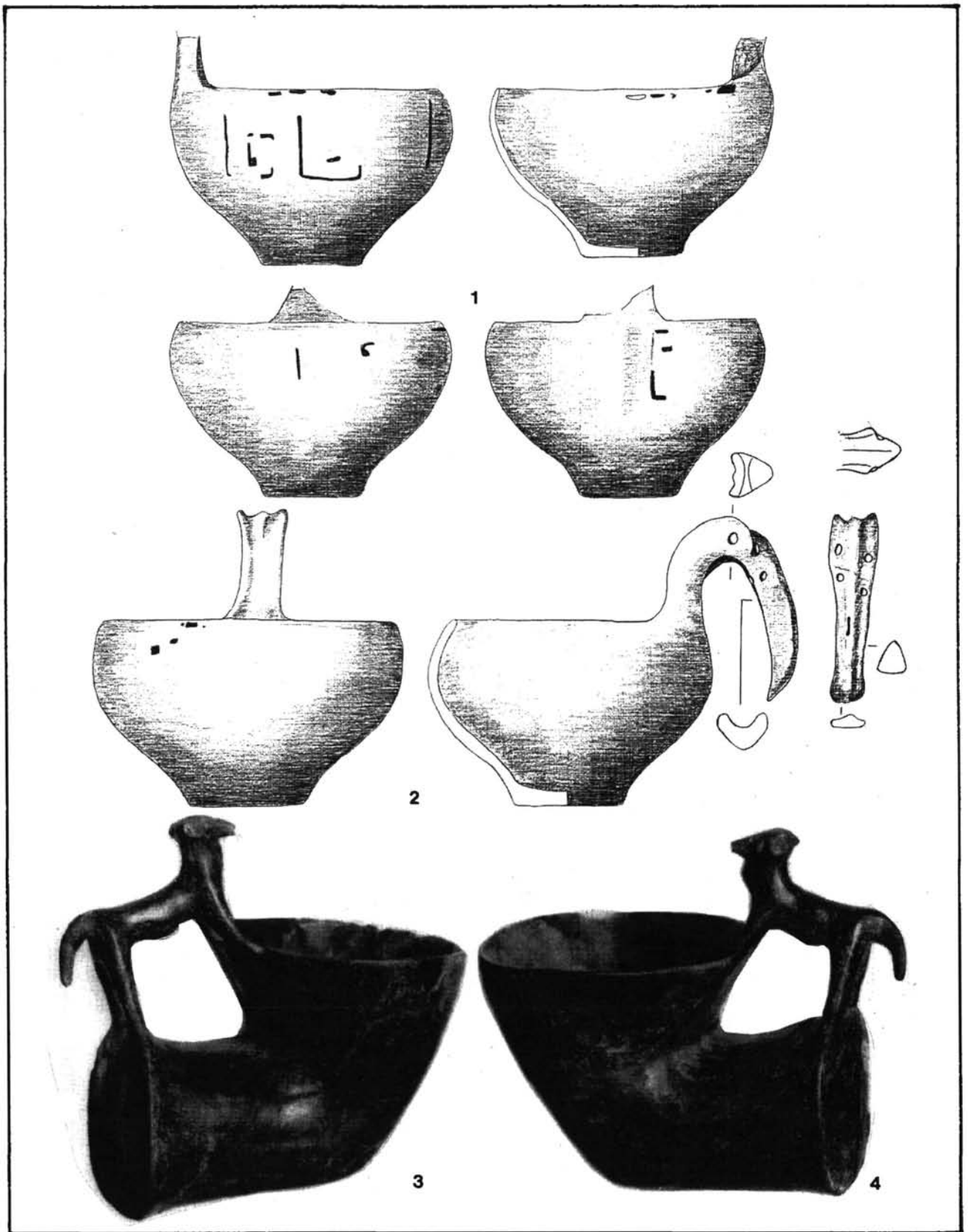


Abb. 7.

Trensen und folglich vierfachen Knebel liefern einen Hinweis auf einen von zwei Pferden gezogenen Wagen. Die zylindrischen zweifach durchlochenden Bronzeröhren (Abb. 6, 9–10) mögen als Nabenendbeschläge oder Speichenverstärker zu deuten sein.<sup>44</sup> Laut der leider sehr dürftigen Angaben wurde dieser Fund wie auch der sogenannte „Fund B“ aus Batina in einem Weinberg zusammen mit Urnenbestattungen aufgefunden, des weiteren sollen noch zwei Helme zu diesen Funden gehört haben.<sup>45</sup> Die Trennung beider Komplexe erscheint willkürlich, während der eine nur die Zaumzeug und Wagenteile enthält, finden sich die Riemenzierte karpataländischer und pontisch-kaukasischer Prägung sowie der zur persönlichen Ausstattung eines Mannes zu zählende Schleifstein und das Pferdekopfszepter in dem hier nicht abgebildeten „Fund B“.<sup>46</sup> Chronologische Differenzen zwischen beiden Funden bestehen nicht. Nimmt man sie beide zusammen, erinnert dies an das sogenannte Depot von Stillfried, das Margarete Kaus unlängst als Grabfund interpretiert hat.<sup>47</sup> Wie wir von einem Foto der Ausgrabung von Tumulus 1 in Pécs-Jakabhegy wissen, lagen die Zaumzeugteile und der Dolch auf einem Haufen im Grab.<sup>48</sup> Möglicherweise war dies auch bei den sogenannten Funden „A“ und „B“ aus Batina der Fall, und es handelte sich lediglich um separate Beigabenhäufchen einer Grabausstattung. Daß beide Helme, die sich bei den Funden „A“ und „B“ befunden haben sollen, als zugehörig im Sinne eines geschlossenen Fundes zu betrachten sind, ist eher zweifelhaft. Daß jedoch einer von beiden zu dem vermeintlichen Grabensemble gehörte, ist nicht auszuschließen.

Neben dem seit langem bekannten, im Gegensatz zu Amália Mozsolics von Peter Schauer mit guten Argumenten an das Ende des achten Jahrhunderts datierten ersten Helm,<sup>49</sup> konnte ich aus dem in Wien und Mainz befindlichen Altmaterial aus Batina einen zweiten Helm rekonstruieren.<sup>50</sup> Möglicherweise – und es ist verlockend, dies anzunehmen – handelt es sich um den von Imre Frey erwähnten, jedoch nicht von ihm erworbenen zweiten Helm. Der zweite Helm aus Batina repräsentiert den Typ eines den Schlüsselhelmen nahestehenden Komposithelms mit Punkt-Buckel-verzierter Kalotte und zahlreichen kleinen Nietstiften. Ein im Aufbau ähnlicher, allerdings aus einem Stück gearbeiteter Helm stammt aus der Oder bei Szczecin-Zdroje (Stettin-Finkenwalde), der wiederum über Vergleichsfunde aus Italien eine Datierung innerhalb des achten Jahrhunderts v. Chr. rechtfertigt.<sup>51</sup> Da in dieser Zeit Helme, zumal Komposithelme, nicht mehr zu den Deponaten in Hortfunden zählen, sind die beiden ungefähr gleich alten Stücke nahezu sicher Grabbeigaben gewesen.

Wenden wir uns nun dem östlichen Teil des engeren Arbeitsgebietes zu. Auf der von der Donau umschlos-

senen Hochfläche der Erdutski brijeg häufen sich verschiedene früheisenzeitliche Fundplätze entlang der Steilabhänge des Uferbereichs. Der wichtigste ist das eponyme Gräberfeld von Dalj Busija im nördlichen Teil des Plateaus. Leider sind auch hier kaum, und wenn nur fragmentarisch zu rekonstruierende Grabensembles erhalten. Zu ihren Beigaben gehören u. a. die meines Wissens östlichsten Vertreter komplexer Mehrkopfnadeln,<sup>52</sup> als Indikatoren prunkvoller Grabausstattungen italisch-ostalpiner Prägung. Sie kamen in demselben Weinberg zutage, in dem auch das Grab mit den bekannten rot engobierten Prunkgefäßen gefunden wurde, die noch die Reste von Pech für das Ankleben einer Metallfolie aufweisen (Abb. 7, 1–2).

Die Tierrhyta (Abb. 7, 3.4) besitzen Parallelen in Kaptol, Tumulus 12, Grab 1 (Abb. 8, 5) und in Hügel 12, ebenfalls Grab 1, von Goričan (Abb. 8, 1–4). Die Hebelgriffschöpfer (Abb. 7, 1–2) haben identische Gegenstücke im Hügel „Gamulica“ bei Martijanec (Abb. 8, 6).<sup>53</sup> Die Verbreitung der großen Rhyta (Abb. 9) streut zwischen Frög im Westen, Dalj im Osten und Vaszar-Pörösret im Norden. Ebenfalls zu diesem Kreis einer spezifischen Trinksitte möchte ich die meist kleineren, einfacher gestalteten Rhyta zählen, die im Bereich der lausitzisch geprägten Kulturgruppen zwischen Niederösterreich und Böhmen, Schlesien und der Ukraine vorkommen (Abb. 9; Abb. 10). Daß es sich um eine in der Konzeption gleiche, nur im Detail unterschiedlich gestaltete Keramikform handelt, verdeutlicht die zum Teil einheitliche Verzierung des geschlossenen Endes. Das Rhyton aus Hügel 13 von Vaszar (Abb. 10, 1) zeigt eine vierfach geschachtelte Stirnzier, die uns in ähnlicher Form auf dem Trinkhorn aus Brno-Holásky in der für Südmähren charakteristischen Art der Bemalung wiederbegegnet (Abb. 10, 4).<sup>54</sup> Auch das hier nicht abgebildete, henkellose Rhyton aus Slatinky-Nivky in Mähren ist ähnlich verziert.<sup>55</sup> Der Henkel mit rudimentären Hörnchen hatte Biba Teržan veranlaßt, das Exemplar aus Vaszar den großen Trinkhörnern aus Dalj, Goričan und Kaptol an die Seite zu stellen.<sup>56</sup> In Grab 65 von Platěnice in Böhmen war ein henkelloses, unverziertes Rhyton (Abb. 10, 6) mit einem eindeutig theriomorph gestalteten ovalen Gefäß mit zentralem Eingustrichter, vier Standfüßchen und einem offenen Hals vergesellschaftet, das in seiner Gestaltung den Tieraskoi aus Grab 54 des Gräberfeldes von Ljubljana SAZU sehr nahe steht.<sup>57</sup> Ohne die eindeutig theriomorphe Komponente, allerdings mit Henkel, ist das Exemplar aus Sotin gefertigt (Abb. 10, 2).<sup>58</sup> Auch das Trinkhorn aus dem vermeintlichen Gefäßdepot von Iernut in der Walachei, das in der Art des Dekors eindeutig dem Basarabi-Stil verpflichtet ist, besitzt einen Henkel (Abb. 10, 5).<sup>59</sup> Die gehinkelte Varinate ist ferner in der Slowakei und der Karpato-Ukraine, im Bereich der Vysock-Kultur überliefert (Abb. 9). Die henkellosen Exemplare mit einem

eher westlichen Verbreitungsschwerpunkt sind sowohl formal als auch durch die Ornamentierung des Hornes aus Brno-Holásky mit den gehenkelt zu verbinden (Vaszar). Verwandtschaften innerhalb der Gruppe der henkellosen ergeben sich u. a. durch das seitliche Kreismotiv auf den Rhyta aus Wrocław-Kięże Wielkie (Breslau-Groß Tschansch)<sup>60</sup> und Holásky (Abb. 10, 4.7).

Die hohe Qualität der Rhyta aus Dalj und der der übrigen drauländischen Fundplätze weist sie als Prunkgeschirr aus. Sie wurden sicher bei besonderen Anlässen verwendet bzw. von einer sozialen Elite benutzt. Assoziationen zu den Edelmetallrhyta aus den skythischen

Kurganen werden geweckt. Direkte Formanalogien fehlen hier jedoch. Eines der beiden jüngst von Ludmila Galanina in die zweite Hälfte des siebten Jahrhunderts datierten Silberrhyta aus dem Kurgan Schulz/3 heute 24 von Kelermes,<sup>61</sup> erscheint zwar auf den ersten Blick vergleichbar, da jedoch der Abschluß des schmaleren Endes nicht erhalten ist, bleiben Deutungen der gesamten Form spekulativ. Den Beschreibungen und Abbildungen Susanne Stegmann-Rajtárs können wir entnehmen, daß es sich auch bei der älterhallstattzeitlichen Körperbestattung des Kammergrabes in Hügel 2 von Brno-Holásky, der Bronzeblechgefäße, zwei eiserne

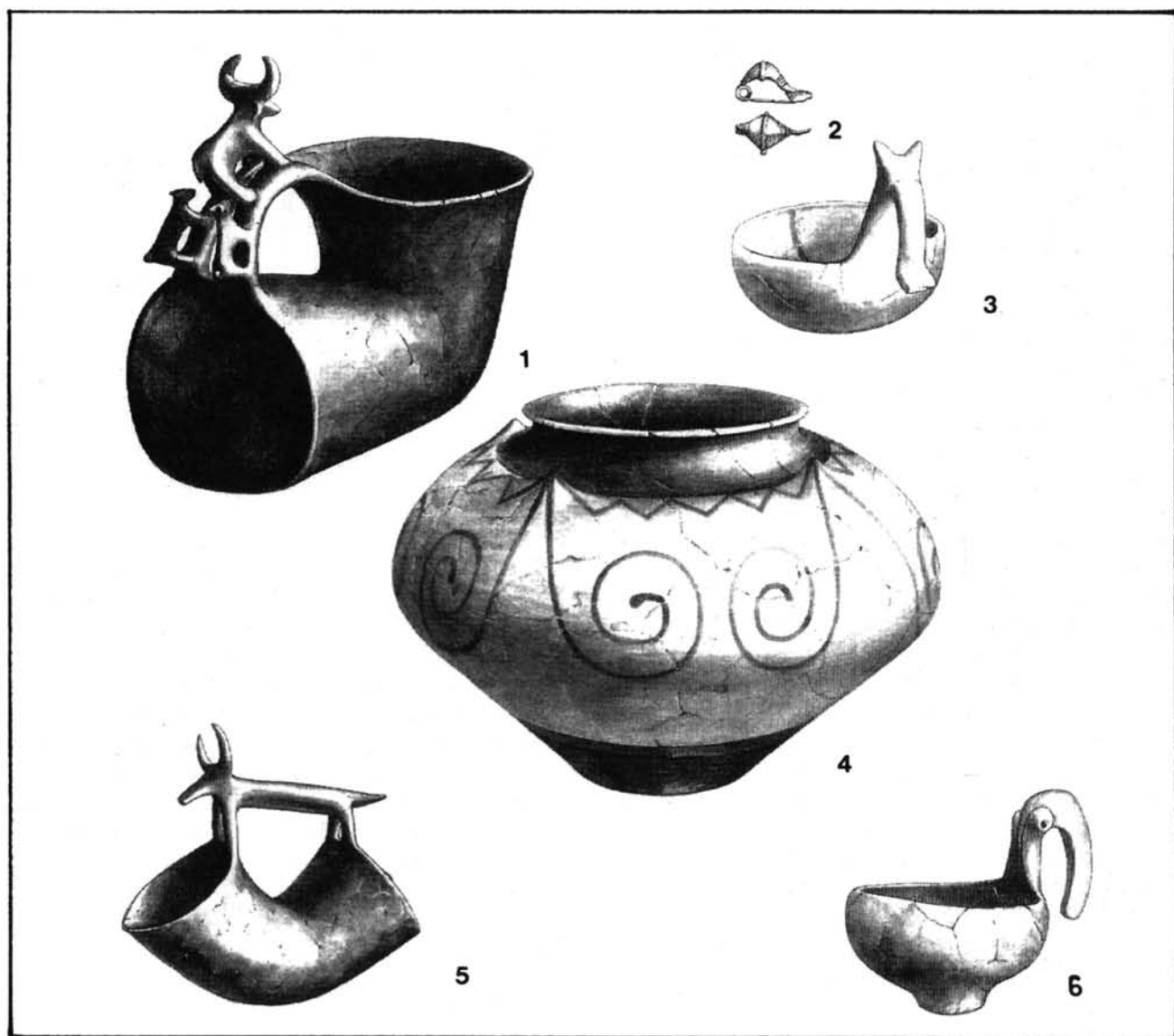


Abb. 8.

Lanzen und mehrere Trensen beigegeben waren, um eine hochgestellte Persönlichkeit gehandelt haben muß. Die postulierte Bindung der Rhyta an Bestattungen einer sozialen Elite unterstützt das in Bronze gegossene gewinkelte Gefäß vom Glasinac, das möglicherweise aus dem von Ferdinand von Hochstetter und später von Otto Seewald publizierten Vogelwagentumulus stammt (Abb. 10, 9a–b).<sup>62</sup> Das 12,1 cm lange, am Rand 4,4 bis 4,7 cm breite und 6,2 cm im Durchmesser betragende Rhyton – das einzige Metall exemplar dieser Formengruppe – gehört zur Gruppe der henkellosen Stücke. Es ist besonders durch die Endverzierung den Hörnern aus Vaszar und Brno Holásky (Abb. 10, 1.4) an die Seite zu stellen. Das kleine Loch im Zentrum des geschlossenen Endes ist ein zusätzlicher Hinweis auf die Verwendung als Rhyton, da sich die jüngeren metallenen Exemplare dieser Gefäßgattung alle durch dieses technische Detail auszeichnen. Leider ist die Zugehörigkeit des Rhytons zum Vogel- oder Kesselwagentumulus vom Glasinac, dessen exzeptioneller Charakter auch durch die Beigabe einer importierten bronzenen Kleeblattkanne außer Zweifel steht, nicht sicher zu belegen. Handelte es sich um einen zusammengehörigen Fund, würde der durch die Kleeblattkanne repräsentierte symposiale Aspekt dieser Bestattung zusätzlich betont.

Vermutlich besaßen die gewinkelten Tonrhyta – insbesondere die theriomorph gestaltete Variante, bei der die Daljer Rhyta als die einzigen mit Widderfiguren versehenen Exemplare besonders hervorzuheben sind (Abb. 7, 3–4)<sup>63</sup> – neben der statusanzeigenden Komponente auch eine rituelle Funktion. Möglicherweise vermischen sich die Bedeutungsebenen eines prestigeträchtigen Symposial- und eines Kultgefäßes durch die Niederlegung im Grab. Auch die symbolhaften Ornamente auf dem Horn von Holásky wirken eher inhaltlich besetzt als rein ornamental.<sup>64</sup> Bei den Funden aus dem Gebiet der Lausitzer Kulturgruppen fällt es aufgrund einer von den drauländischen Bestattungen der Hallstattzeit abweichenden Grabsitte schwerer, Formen des gehobenen Trinkens mit Hilfe dieser Gefäßform allein zu bestimmen. Auch scheint hier bei den Rhyton-Gräbern der Aspekt eines sakralen Bedeutungsinhalts stärker im Vordergrund zu stehen, wie das beigegebene Tiergefäß in Sobocisko, Grab 12<sup>65</sup> oder der mit dem Rhyton vergesellschaftete Tierkos in Platěnice verdeutlichen. Ferner müssen wir innerhalb des Verbreitungsgebietes der gewinkelten Rhyta vermutlich mit leichten Divergenzen ihres Bedeutungsgehalts rechnen, was sich für uns sichtbar nicht nur in abweichend strukturierten Beifundensembles sondern auch in unterschiedlichen Niederlegungskontexten äußert. Die Trinkhörner aus Leopoldau in Niederösterreich sowie Vesele und Krížovany nad Dudvámom in der Westslowakei stammen aus zum Teil leider schlecht dokumentierten Siedlungskontexten.<sup>66</sup>

Letzteres stammt im Gegensatz zu den meist älteren Grabfunden bereits aus einem Fundkontext der jüngeren Hallstattzeit. Das Rhyton aus Iernut gehörte zu einem Keramikfund, der möglicherweise als Depot zu deuten ist.

Wir können zusammenfassend feststellen, daß neben den früh- bzw. älterhallstattzeitlichen Zentren Pécs und Kaptol auch die altbekannten, in ihrer zeitlichen Tiefe und überregionalen Einbindung bislang nicht ausreichend gewürdigten Fundplätze Batina und Dalj als hallstattzeitliche Zentren Südostpannoniens zu bezeichnen sind. Die Auseinandersetzung mit Phänomenen eines östlichen Steppenkulturkreises ist insbesondere in der frühen Hallstattzeit des achten Jahrhunderts für Südostpannonien charakteristisch. Dabei ist die Umsetzung östlicher Elemente in lokale Ausdrucksformen und die Integration dieser neuen Formen in die lokalen Bestattungssitten zu betonen. Funde wie der Komposithelm aus Batina oder das Wagengrab Tumulus 75 aus Pécs-Jakabhegy und die pars-pro-toto-Teile eines Wagens in Batina verraten gleichzeitig die Bindung an osthallstattzeitliche Konzepte der sepulkralen Statusrepräsentation. Dies gilt selbstverständlich auch für die Anlage von Grabhügeln in Kaptol, Pécs und Batina.

In der vorliegenden Untersuchung wurden vor allem zwei Aspekte gehobener Lebensweise behandelt, deren Nachweis neben offensichtlichen Kriterien wie besonderen Geländemerkmale (Hügel, befestigte Höhensiedlungen) die Postulierung eines zentralen Ortes und Herrschaftszentrums der Hallstattzeit gerechtfertigt erscheinen ließ: das Wagenfahren und die Verwendung besonderer Gefäße im Rahmen des im Grab dargestellten festlichen Trinkens. Andere Aspekte wie beispielsweise die defensive Prunkbewaffnung oder das Reitwesen konnten nur schlaglichtartig beleuchtet werden.

Für die jüngere und späte Hallstattzeit fällt es in Südostpannonien schwerer, zentrale Orte zu benennen. Mit Ausnahme des Hügelgräberfeldes von Kaptol, das auch in dieser Zeit weiter belegt wurde,<sup>67</sup> haben wir bislang keine Kenntnis von jung- bis späthallstattzeitlichen Bestattungen mit prunkvollen Beigaben bzw. Beigabensembles.<sup>68</sup> Zwar existierten auch die Gräberfelder von Dalj Busija und vermutlich Batina weiter, wie einzelne, zumeist kontextlose Funde andeuten, regelrechte Prunkbeigaben fehlen hier jedoch. Inwieweit die Grabausstattungen dieser Zeit von den in der Regel bescheideneren Grablegen des östlich benachbarten Vekerzug-Kreises beeinflusst sind, sei dahingestellt. Einflüsse aus dem Vekerzug-Milieu werden in der späten Hallstattzeit in den Gräberfeldern von Szentlőrinc in der Baranya oder Doroslovo mit vereinzelt Körper- und Pferdebestattungen faßbar.<sup>69</sup>

Nach dem derzeitigen Forschungs- und Publikationsstand erscheint es jedoch verfrüht, den geringeren Fund-

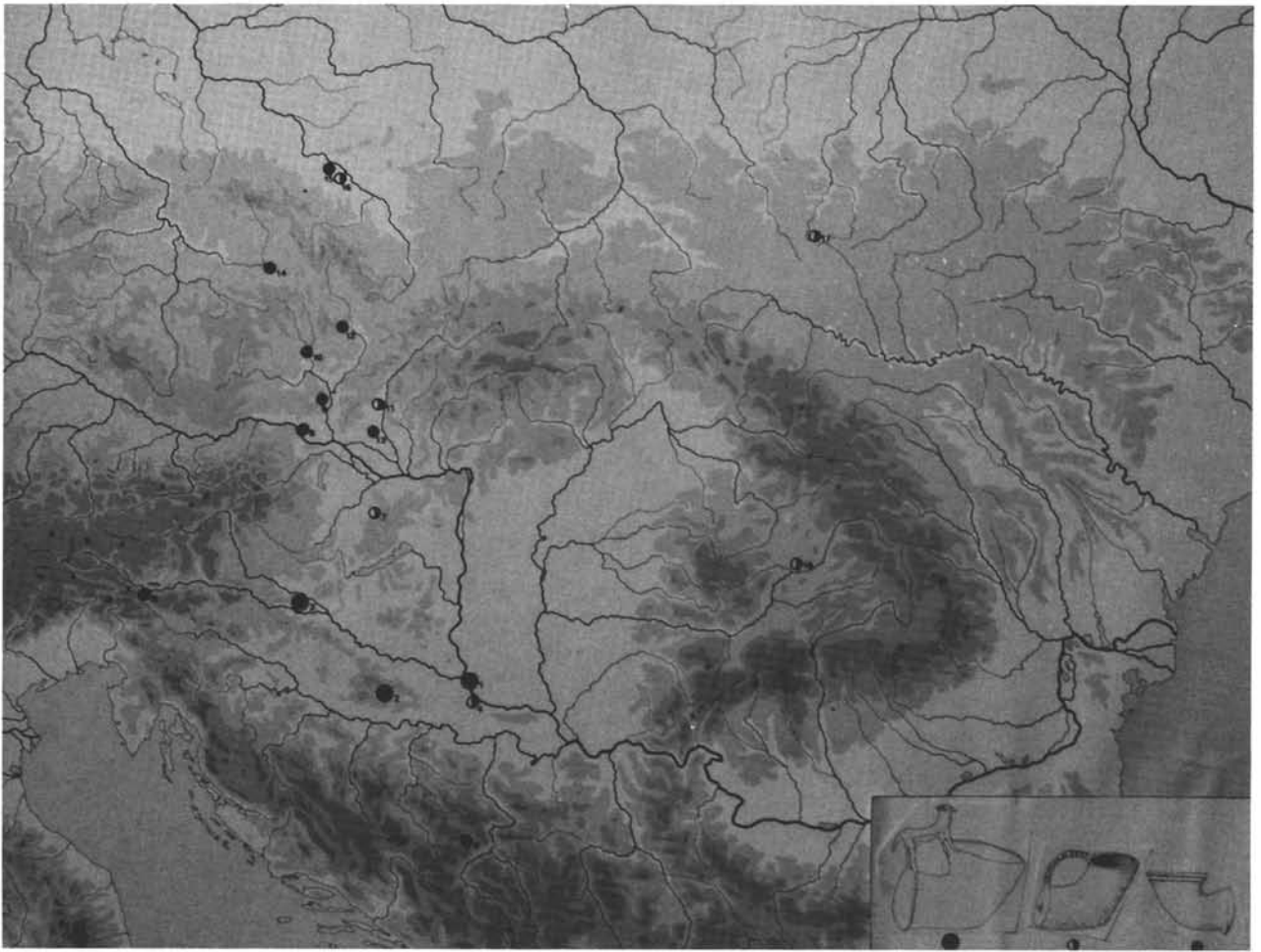


Abb. 9.

1. Dalj, Weinberg Kraus (u. a. Hoffiller [Anm.10] Taf. 34, 3-4; Vinski-Gasparini 1961 [Anm. 53] Taf. 9, 1-4; Metzner-Nebelsick [Anm.1] Taf.175, 3-4).
2. Kaptol, Hügel 12, Grab 1 (siehe Anm. 53)
3. Goričan, Hügel 12, Grab 1 (ebd.)
4. Sotin, Grabfund (Müller-Karpe [Anm. 58]).
5. Frög, Grabfund (unpubl. freundl. Hinweis G. Tomedi; das bei Teržan [Anm.18] 233 Karte 28 benannte Gefäß aus der Publikation W. Modrijans ist schwer zu identifizieren [W. Modrijan, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög, Kärnten. Carinthia I 147, 1957, 13 Abb. 5, 6]. Es handelt sich offensichtlich um ein rot-schwarz bemaltes Gefäß).
6. Glasinac (v. Hochstetter [Anm. 62] Taf. 3, 3. – Seewald ebd. Taf. 2, 12).
7. Vaszar-Pörösret, Hügel 13 (Mithay [Anm. 54]).
8. Wien-Leopoldau, Siedlungsfund (Naturhist. Mus. Wien, Inv. Nr. 61012).
9. Siemdorf „Schanzfeld“, Grab 1 (H. Scherz, Siedlungsfunde der Bronzezeit und Brandgräber der Hallstattkultur aus Siemdorf/March, MG Jedenspeigen, VB Gänserndorf, NO (ungedruckte Magisterarbeit Wien 1989) Abb. 28, 9).
10. Brno-Holásky, Hügel 2 (Stegmann-Rajtár [Anm. 54] 1992b, Taf. 8, 4).
11. Vesele, Siedlungsgrube (Zotz [Anm. 60]).
12. Slatinky-Nivky, Grabfund (Podborský et. al. [Anm. 55]).
13. Křižovany nad Dudváhom, Siedlung (Paulík [Anm. 66]).
14. Platénice, Parz. Pravdy Grab 65 (Pič [Anm. 57] Taf. 56, 8).
15. Wrocław-Kięże Welkie, Grabfund (Breslau Groß-Tschansch) (Zotz a.a.o.).
16. Sobocisko Grab 12 (Czerska/Gediga [Anm. 65] 79 Abb. 16, i).
17. Čiški (Czech), Grabfund (T. Sulimírski, Kultura Wysocka [Kraków 1931] 189 Taf. 22,11; L. Krušefnicka, Zur Frage der Entstehung der Wysocko-Kultur. In: E. Plesl/J. Hrala (Hrsg.), Die Urnenfelderkulturen Mitteleuropas. Symposium Liblice 1985 [Praha 1987] 374 Abb. 5).
18. Iernut, Gefäßdepot (Vulpe [Anm. 59]).

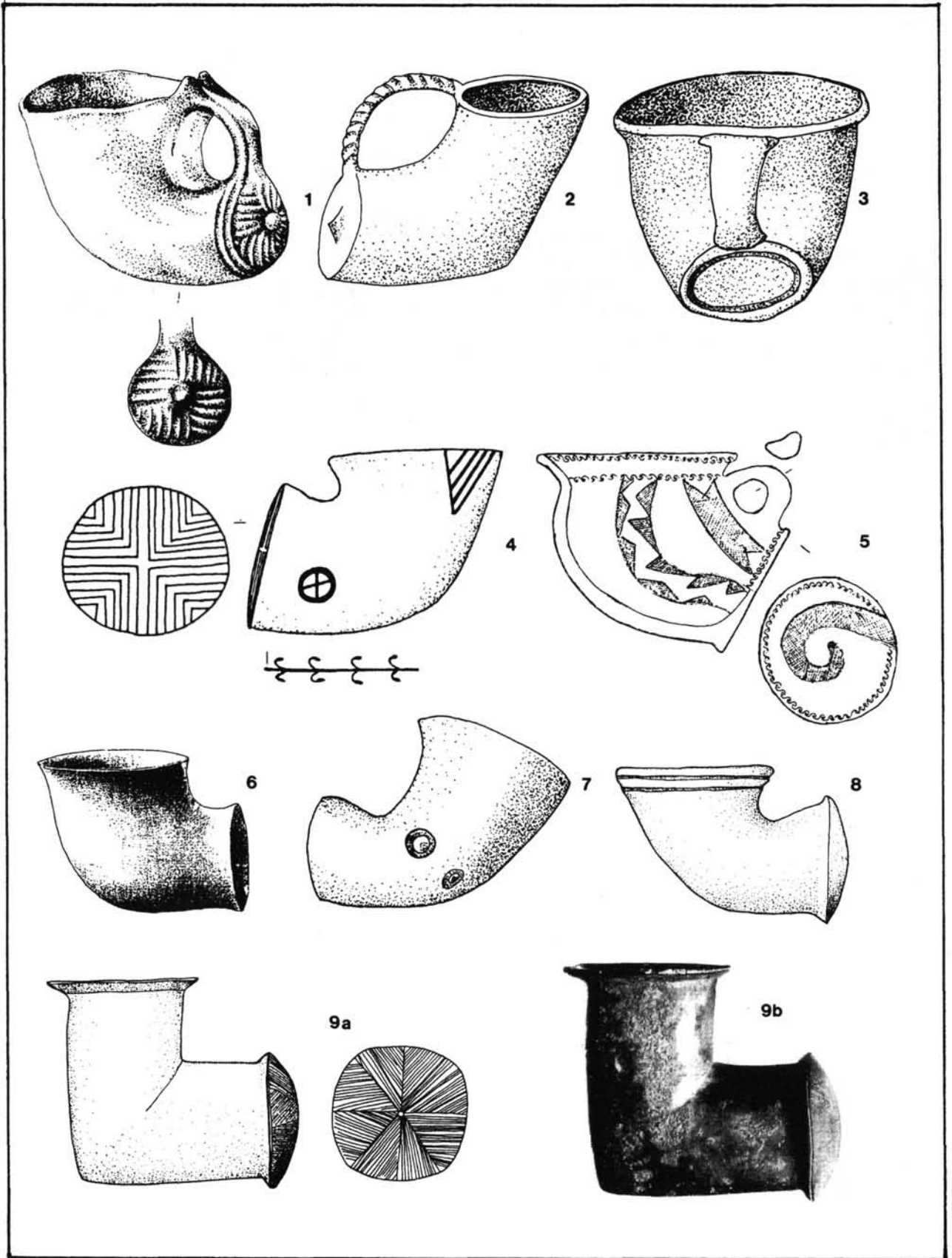


Abb. 10.

anfall in der jüngeren und späten Hallstattzeit der Horizonte IV und V als Resultat eines Nachlassens der Bestattungstätigkeit bzw. als Zeichen einer schwindenden Besiedlungsdichte zu deuten. In jedem Fall können wir jedoch ab der jüngeren und vor allem in der späten Hallstattzeit für Südostpannonien eine sich wandelnde kulturelle Ausrichtung beobachten. Augenfälliges Beispiel sind die silbernen balkanischen Prunkfibeln mit viereckiger Fußplatte vom Typ Novi Pazar/Atenica aus Grab 2 von Beremend oder das kontextlose Stück aus Sotin.<sup>70</sup> Sie besitzen Entsprechungen in balkanischen

Prunkbestattungen wie Atenica, Novi Pazar oder Pečka banja, um nur einige zu nennen.<sup>71</sup>

Nicht nur der Werkstoff Silber, der vermutlich aus den Lagerstätten im Zentralbalkan gewonnen wurde, sondern auch die Typenauswahl der Grabfunde verrät nun eine stärkere Bindung Südostpannoniens an den zentralbalkanischen Raum. Dahinter mögen sich neue Machtkonstellationen verbergen, die am Vorabend der Latènezeit die Voraussetzungen für die weitere kulturelle Entwicklung bestimmen.

#### Anmerkungen:

\* Für die Möglichkeit, das hier abgebildete Fundmaterial im Original studieren und zeichnen zu dürfen, bin ich Hofrat Dr. W. Angeli (Wien), D. Balen-Letunić (Zagreb), Dr. F. E. Barth (Wien), Dr. A. Hänsel und Prof. Dr. W. Menghin (Berlin), Č. Trajković + (Sombor) sowie vor allem Dr. Borbála Maráz (Pécs) sehr zu Dank verpflichtet. Für das Korrekturlesen des Manuskriptes danke ich meinem Mann Dr. Louis D. Nebelsick.

<sup>1</sup> Die Arbeiten über die Urnenfelderzeit in Südostpannonien von K. Vinski-Gasparini (Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj [Zadar 1973]) und E. Patek (Die Urnenfelderkultur in Transdanubien [Budapest 1968]) stellen nur wenige hallstattzeitliche Fundkomplexe vor. Die Drucklegung meiner Dissertation zu diesem Thema befindet sich in Vorbereitung: C. Metzner-Nebelsick, Die Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien unter besonderer Berücksichtigung des „thrako-kimmerischen“ Formenkreises (ungedr. Diss. Berlin 1993). Für die Beschreibung der hier veröffentlichten Funde aus Batina, Dalj und Pécs-Jakabhegy in Form eines Kataloges ist auf diese Arbeit zu verweisen.

<sup>2</sup> Gy. Török, Pécs-Jakabhegyi földvár és tumulusok. Arch. Ért. 77, 1950, 4 ff. – B. Maráz, Zur Frühhallstattzeit in Süd-Pannonien. Janus Pannonius Múz. Évk. 23, 1978, 145 ff. – Dies., Pécs-Jakabhegy. Előzetes jelentés az 1976–77. évi ásatásokról. Arch. Ért. 106, 1979, 78 ff. – Dies., Korai vaskor (ie. VIII–VII. század). In: G. Bándi (Hrsg.), Baranya megye története az őskortól a honfoglalásig (Pécs 1979) 133 ff. (= Maráz 1979b).

<sup>3</sup> Zu den sogenannten „big-men-systems“: M. A. van Bakel/et al. (Hrsg.), Private Politics: A MultiDisciplinary Approach to „Big-Man“ Systems (Leiden 1986). – St. Breuer, Der archaische Staat (Berlin 1990) bes. 45 ff. – C. M. Antonaccio, Contesting the Past: Hero Cult, Tomb Cult, and Epic in Early Greece. Am. Journal. Arch. 98, 1994, 409.

<sup>4</sup> Török (Anm. 2) Taf. 3–4; Maráz 1978 (Anm. 2) 164

Taf. 8,1–8,9–10. – Zum Pferdezaumzeug pontisch-kaukasischer Prägung: C. Metzner-Nebelsick, Die früheisenzeitliche Trensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa. In: P. Schauer (Hrsg.), Regensburger Beitr. zur Prähist. Arch. I. Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Kolloquium Regensburg 1992 (Regensburg 1994) 383 ff.

<sup>5</sup> V. Vejvoda/I. Mirnik, Istraživanja prehistorijskih tumula u Kaptolu kraj Slavonske Požege. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 3/5, 1971, bes. Taf. 5,1–2; 7; dies. Halštatski kneževski grobovi iz Kaptola kod Slavonske Požege, Arh. Vestnik 24, 1973, Taf. 7,5.

<sup>6</sup> H. Pflug, Illyrische Helme. In: Antike Helme. Sammlung Lipperheide und andere Bestände des Antiken Museums Berlin. Monogr. des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 14 (Mainz 1988) 50 Abb. 9. – Donja Dolina: Č. Truhelka, Der vorgeschichtliche Pfahlbau im Savebett bei Donja Dolina (Bezirk Bosnisch-Gradiška). Bericht über die Ausgrabungen bis 1904. Wiss. Mitt. Bosn. Herzegowin. Landesmus. 9, 1904, 95 Abb. 69. – Auch die außerhalb Griechenlands, Italiens und des südlichen Balkans sehr seltenen korinthischen Helme sind mit einem Exemplar in Kaptol vertreten (Pflug, Korinthische Helme. In: a.a.O. 101 Abb. 48. – Vejvoda/Mirnik 1973 [Anm. S. Taf. 7,5).

<sup>7</sup> P. Reinecke, Die Originalaltertümer im Röm.-Germ. Zentralmuseum. Mainzer Zeitschr. 2, 1907, 40 ff. – M. Hoernes, Prähistorische Miscellen. Eine höchst seltene Form von Bronzebeilen. Wiener Prähist. Zeitschr. 4, 1917, bes. 40 Abb. 8; 41 Abb. 9. – S. Gallus/T. Horváth, Un peuple cavalier préscythiques en Hongrie. Diss. Pannonicae II,9 (Budapest 1939).

<sup>8</sup> Viele Kleinfunde gelangten damals nicht zur Abbildung und verfälschten den Gesamteindruck der ehemaligen Grabinventare, dazu Metzner-Nebelsick (Anm. 1).

<sup>9</sup> F. Holste, Zur Bedeutung und Zeitstellung der soge-

- nannten „thrako-kimmerischen“ Pferdegeschirrbronzen. Ein Urnengrab von Steinkirchen, Landkreis Deggendorf. Wiener Prähist. Zeitschr. 27, 1940, hes. 23.
- <sup>10</sup> Ausgewählte Literatur zu Fundplätzen der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien: Batina: Anm. 7; Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 1 ff. – Dalj: V. Hofflinger, *Corpus Vasorum Antiquorum Yougoslavie*. Zagreb Musée National, Fasc. 2 (Zagreb 1938); Vinski-Gasparini (Anm. 1) 213; Taf. 115 ff.; Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 117 ff. – Bereits publizierte Gräberfelder: Vukovar Lijeva bara: Vinski-Gasparini (Anm. 1) 222; Taf. 121 ff. – Z. Vinski, Prethodni izvjestaj o iskapanju nekropole na Lijevoj Bari u Vukovaru 1951., 1952. i 1953. godine. Ljetopis Jugoslavenske Akad. Znanosti 60, 1955, 231 ff. – Ders. Ausgrabungen in Vukovar. Arch. Jugoslavica III, 1959, 99 ff. – Šaregrad-Removo: Vinski-Gasparini (Anm. 1) 220; Taf. 114. – Knappe Erwähnung der Siedlung Erdut Veliki Varad: (ebd. 213 f.); Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 187 ff. – Erdut-Žarkovac: K. Minichreiter, Erdut „Veliki Varod, Mali Varod, Žarkovac“. Osijek – višeslojno pravopovjesno nalazište. Arh. Pregled 24, 1985, 25 ff. – Sarvaš: J. Šimić, Sarvaš/Gradac. Prapovijesno višeslojno naselje. Prehistoric Multistrata Settlement. Arh. Pregled 1986, 64 f. – Das Gräberfeld von Doroslovo-Depfeld in der Vojvodina jenseits der Donau und damit strenggenommen nicht mehr Teil Südostpannoniens wurde bislang ebenfalls nur teilweise in Form mehrerer Vorberichte durch den Ausgräber Čedomir Trajković publiziert: Č. Trajković, Halštatska nekropola kod Doroslova (Sombor 1977); ders. The Hallstatt Cemetery near Doroslovo. Arch. Jugoslavica 18, 1977, 29 ff. – Ders. Novi rezultati istraživanja na nekropoli „Depfeld“ kod Doroslova – Sombor. In: Sachranjivanje kod Ilira. Symposium Zlatibor 1976 (Beograd 1979) 259 ff. – Ders. Der Fundort Djepfeld bei Doroslovo – ein hallstattzeitliches Gräberfeld. In: Die ältere Eisenzeit in der Wojwodina und ihre Verbindungen mit anderen Donauländischen und benachbarten Gebieten. Symposium Novi Sad 1979 (Novi Sad 1981) 81 ff. – Ders. Early Iron Age in Western Bačka. In: Masters of Silver. The Iron Age in Serbia. Kat. Beograd 1990, 85 ff. – Für Pécs-Jakabhegy: Maráz (Anm. 2), bes. 1979b mit Katalog urnenfelder- und hallstattzeitlicher Funde. → Siehe auch Szilvia Hontis Beitrag zu dem späturnenfelderzeitlichen Gräberfeld von Barcs-Pusztabarc in diesem Band sowie dies., Angaben zur Geschichte der Urnenfelder-Kultur in Südwest-Transdanubien In: Actes du XIIe Congr. International des Sciences Préhist. et Protohist. Bratislava 1991, 3 (Bratislava 1993) 147 ff. – Über die jüngere und späte Hallstattzeit in Südostpannonien stehen uns die beiden Gräberfeldvorlagen von Beremend und Szentlőrinc durch Erzsébet Jerem zur Verfügung: E. Jerem, The Late Iron Age Cemetery of Szentlőrinc. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 20, 1968, 159 ff. – Dies. Zur Geschichte der späten Eisenzeit in Transdanubien. Spät-eisenzeitliche Grabfunde von Beremend. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 25, 1973, 65 ff.
- <sup>11</sup> C. Metzner-Nebelsick, Die keramischen Funde der späten Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit aus der Baranya und Slawonien. Versuch einer Gliederung der südostpannonischen Früheisenzeit (ungedr. Magisterhausarbeit Berlin 1990). Drucklegung in Vorbereitung.
- <sup>12</sup> O. Brukner, Halštatska nekropola kod Doroslova. Grada za proučavanje spomenika kulture Vojvodine 3, 1959, bes. 13 Abb. 14, c.e; R. Vasić, The Chronology of the Early Iron Age in the Socialist Republic of Serbia. BAR Suppl. Series 31 (Oxford 1977) Taf. 45, 2.
- <sup>13</sup> Vinski 1955 (Anm. 10); Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 1) Taf. 125, 1-6.
- <sup>14</sup> G. Tomedi, Der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit am Beispiel von Frög, Tumulus „K“. In: Schauer (Anm. 4) 365 ff.
- <sup>15</sup> Tomedi (Anm. 14) 371 Abb. 3; 372 Abb. 4, 1-9.
- <sup>16</sup> Wie in Pécs Tumulus 1 handelt es sich um lokale Umsetzungen östlicher Vorbilder: vgl. Metzner-Nebelsick (Anm. 4) bes. 393 ff.
- <sup>17</sup> Ebd. 375 Abb. 5, 13-18.
- <sup>18</sup> Ebd. 372 Abb. 4, 8; 374. – Dazu auch B. Teržan, Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem (Ljubljana 1990) 192 Abb. 50, 35-38.
- <sup>19</sup> Török (Anm. 2) Taf. 5, 1-2.
- <sup>20</sup> Maráz 1978 (Anm. 2) Taf. 1-5.
- <sup>21</sup> Keramik: Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 228, 8-10. – Zur Siedlung auf dem Jakobhegy: B. Maráz, Későbronzkori magaslatti település Pécs-Jakabhegyen. Janus Pannonius Múz. Évk. 30/31, 1985/86, 38 ff.
- <sup>22</sup> Török (Anm. 2) 7; 9.
- <sup>23</sup> Ch. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe (Oxford 1992) 196 Abb. 134 sowie 343 f.; für urnenfelderzeitliche Wagengräber: ebd. 18 Abb. 22. Die Winkeltülle auf einer Kartierung M. Eggs besitzt keine genaue Lokalisierung: M. Egg, Zum „Fürstengrab“ von Radkersburg (Südsteiermark). Jahrb. RGZM 33, 1986, 210 Abb. 8.
- <sup>24</sup> Ch. F. E. Pare, Wagenbeschläge der Bad Homburg-Gruppe und die kulturgeschichtliche Stellung des hallstattzeitlichen Wagenrabes von Wehringen, Kreis Augsburg. Arch. Korrb. 17, 1987, 467 ff. – Diese Gruppe wurde von Pare von seiner späturnenfelderzeitlichen Coulon-Gruppe abgetrennt: Ders. in: Vierrädrige Wagen der Hallstattzeit. Monogr. RGZM 12 (Mainz 1987) 49 ff. bes. 54 Abb. 22 (= Pare 1987b).
- <sup>25</sup> Pare (Anm. 23) 23 ff.; bes. 25 Abb. 29; 28; 29 Abb. 32.
- <sup>26</sup> E. Moscalu/C. Beda, Ein Grabhügel der Basarabi-Kultur mit Votivkesselwagen aus Rumänien. Prähist. Zeitschr. 66, 1991, bes. 210 Abb. 10.
- <sup>27</sup> Für weitere Beispiel siehe: G. Jacob-Friesen, Skjerne und Egemose: Wagenteile südlicher Provenienz in skandinavischen Funden. Acta Arch. (K. benhavn) 40, 1969, bes. 137 ff.; Pare (Anm. 23) 30 Abb. 33.

- <sup>28</sup> Heegersmühle: C. Schuchhardt, *Der Goldfund vom Messingwerk bei Eberswalde* (Berlin 1914) 10 Abb. 5 oben. – H. Seger, *Die Deichselwagen von Gr. Perschnitz Kr. Militsch. Altschlesien 3, 1931*, 200 Abb. 10, 1. Radujevac: Z. Vinski, „Tračko-kimerijski“ nalaz Adaševci u Srijemu. *Rad Vojvodanskich Muz.* 4, 1955, 38 Abb. 29.
- <sup>29</sup> Jacob-Friesen (Anm. 27) 137 Abb. 8; 158.
- <sup>30</sup> Auch der kleine Tüllenaufsatz aus Frög mit an Hörnchen erinnernden seitlichen Fortsätzen (Tomedi [Anm. 14] 372 Abb. 4, 1) reflektiert möglicherweise dieselbe Idee in stark stilisierter Form. Vor allem seine Abmessungen entsprechen dem Stück aus Tumulus 75.
- <sup>31</sup> Die Nabenbeschläge der Egemose Gruppe sind dagegen kleiner: Jacob-Friesen (Anm. 27) 123 Abb. 1, 3; 124 Abb. 2; 152 Abb. 11.
- <sup>32</sup> Pare (Anm. 23) bes. 56 ff. u. a. Taf. 73, 3. – U-förmig gebogene Felgen- bzw. Bindungsklammern sind auch aus italischen Fundkontexten bekannt: E. Wojtowitsch, *Die Wagen der Bronze- und frühen Eisenzeit in Italien*. PBF XVII, I (München 1978) Taf. 5, 26; 16, 94, b. Bei den italischen Fundorten fehlen jedoch weitere Fundstücke, die auf die Existenz eines Wagens hinweisen, so daß wir eine pars-pro-toto-Beigabe vermuten können dazu allgemein: L. D. Nebelsick, *Orientalische Streitwagen in der zentral- und westmediterranen Welt*. *Acta Prähist. et Arch.* 24, 1992, bes. 97 ff.
- <sup>33</sup> Pare (Anm. 23) Taf. 24B, 6–7.
- <sup>34</sup> Vgl. R. D. Barnett/W. Forman, *Assyrische Palastreliefs* (Prague 1960). – Zu Darstellungen der orientalisierenden Kunst: u. a. Wojtowitsch (Anm. 32) Taf. 47, 221.225d.
- <sup>35</sup> J. Offenberger, *Gemeinlebern*. *Fundber. Österreich* 19, 1980, 348. In der Grabkammer fanden sich ferner Reste einer Pferdebestattung. – Dazu: L. Nebelsick, *Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit am nördlichen Ostalpenrand und im nördlichen Transdanubien*. In: Schauer (Anm. 4) 335 Anm. 86. Nebelsick beruft sich auf eine Auskunft Ch. Pares, der die beiden Hülsen nicht für Wagenteile hält.
- <sup>36</sup> Somlóvásárhely: E. Patek, *Westungarn in Hallstattzeit* (Weinheim 1993) bes. 77 ff. – Gornja Radgona: Egg (Anm. 23); Teržan (Anm. 18) 87 ff. – und Strettweg: Pare (Anm. 23) 343. – Zu Legrad: Vinski-Gasparini (Anm. 1) Taf. 127, jedoch nicht als Wagen gedeutet. – Ferner Wagenkastenbeschläge aus Stična, Tum. 48, Grab 22 (St. Gabrovec, Etruskischer Niederschlag in Slowenien). In: L. Aigner-Foresti [Hrsg.], *Etrusker nördlich von Etrurien*. Symp. Wien-Schloß Neuwaldegg 1989 [Wien 1992] Bildbd. 46–47 Abb. 8–9). Vgl. dazu Nebelsick (Anm. 32) 100 f. – Zu ostalpinen Gräbern mit Wagenteilen: Ders. (Anm. 35) 335 Anm. 86. – Nicht berücksichtigt sind an dieser Stelle die sogenannten Kummets oder Mähnenstühle als Indikatoren einer Jochschirung und somit pars-pro-toto-Wagenbeigabe, dazu: Metzner-Nebelsick (Anm. 1) 230 ff.
- <sup>37</sup> Die erhaltenen Teile weisen bis auf die Fragmente des dritten Zügelringes keine Spuren von Brandeinwirkung auf, doch sind sie viel zu fragmentarisch, um auszuschließen, daß der Wagen auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde und dadurch nur wenige Stücke erhalten blieben, oder ob es sich um eine pars-pro-toto-Auswahl einzelner Wagenteile handelte, möglicherweise jener, die beim Brand unversehrt geblieben waren. Da die Waffenausstattung einen kompletten Eindruck macht, ist eine Beraubung des Hügels nicht zwingend anzunehmen. Möglicherweise sind auch einzelne Wagenteile der Bergung durch Török entgangen.
- <sup>38</sup> P. Stary, *Zur hallstattzeitlichen Bewaffnung des circumalpinen Raumes*. *Ber. RGK* 63, 1982, 18–104.
- <sup>39</sup> Abb. 5.1: aus Maráz 1979b (Anm. 2) 121; Abb. 5, 3: aus J. Hampel, *Bronzkor III* (Budapest 1896) Taf. 252, 2.
- <sup>40</sup> Reinecke (Anm. 7) 42.
- <sup>41</sup> Der Plan mit dem Resultat der Feldbegehung befindet sich im Druck.
- <sup>42</sup> K. Minichreiter, *Batina Škela, Općina Béli Manastir – prahistorijski i antički lokalitet*. *Arh. Pregled* 18, 1976, 37 ff. – Die Grabungen durch Vinski-Gasparini und St. Foltiny sind bislang unpubliziert.
- <sup>43</sup> E. Patek, *Neue Untersuchungen auf dem Burgstall bei Sopron*. *Ber. RGK* 63, 1982, bes. 124 Abb. 6; Teržan (Anm. 18) 257.
- <sup>44</sup> Pare bildet verschiedene, jedoch nicht typologisch entsprechende Hülsen ab (Pare [Anm. 23] Taf. 41A, 8–9; 50C, 1.4; 79A, 6). Vgl. auch die spulenartigen Gegenstände aus Schweizer Fundverbänden, die Jacob-Friesen als Wagenteile (Achsenendbeschläge) interpretiert (Jacob-Friesen [Anm. 28J] 152 ff.).
- <sup>45</sup> I. Frey, *Különfélék. A Kisköszegi bronzlelet*. *Arch. Ért.* 39, 1905, 189.
- <sup>46</sup> Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 91.92. Siehe auch Frey (Anm. 45) 190.
- <sup>47</sup> M. Kaus, *Kimmerischer Pferdeschmuck im Karpatenbecken – das Stillfrieder Depot aus neues Sicht*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 118/119, 198A/R9, 247 ff.
- <sup>48</sup> Török (Anm. 2) Taf. 5, 3.
- <sup>49</sup> A. Mozsolics, *Neuere hallstattzeitliche Helmfunde aus Ungarn*. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 5, 1955, 35 f. – P. Schauer, *Die kegel- und glockenförmigen Helme mit gegossenem Scheitelknäuf der jüngeren Bronzezeit Alteuropas*. In: *Antike Helme* (Anm. 6) 183 Abb. 3: 193; 198. Schauer rehabilitiert damit die ursprünglich von Gero v. Merhart vorgeschlagene Datierung (v. Merhart, *Die ersten Metallhelme Europas*. *Ber. RGK* 30, 1940, 10).
- <sup>50</sup> Vgl. auch Deutung einzelner Teile dieses Komplexes als Schüsselhelm: St. Gabrovec, *Halštatske čelade jugovzhodnoalpskega kroga*. *Arh. Vestnik* 13/14, 1962/63, 293 ff. – Kartierung bei M. Egg, *Die ältesten Helme der Hallstattzeit*. In: *Antike Helme* (Anm. 6) 217 Abb. 7. –

- Eine ausführliche Publikation des Helmes befindet sich in Vorbereitung durch die Verfasserin.
- <sup>51</sup> Schauer (Anm. 49) 193 Abb. 9; H. Hencken, *The Earliest European Helmets*. American School Prehist. Research Peabody Mus. Bull. 28 (Cambridge, Mass. 1971) 155 ff. bes. 159 Abb. 127.
- <sup>52</sup> Vinski-Gasparini (Anm. 1) Taf. 120, 7; Metzner-Nebelsick (Anm. 1) Taf. 176, 4–5.
- <sup>53</sup> Kaptol: K. Vinski-Gasparini, *Grupa Martijanec-Kaptol*. In: *Praistorija Jugoslovenskih Zemalja V* (Sarajevo 1987) 182 ff. Taf. 20, 10; Goričan: Ebd. Taf. 21, 8; Martijanec: Dies., *Ausgrabungen eines hallstätischen Grabhügels bei Martijanec im Draugebiet*. *Vjesnik Zagreb* 3, Ser. 2, 1961, 39 ff. Taf. 7, 1–2.
- <sup>54</sup> Vaszar: S. Mithay, *A Vaszari kora vaskori temető és telephely*. *Arch. Ért.* 107, 1980, 67 Abb. 13, 3. – Brno Holásky: S. Stegmann-Rajtár, *Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (Košice 1992)* 9 f.; Taf. 3. 4, 1–3. – Dies., *Spätbronze- und früheisenzeitliche Fundgruppen des mittleren Donaugebietes*. *Ber. RGK* 73, 1992, 32 ff. Taf. 8–9, 1–3.
- <sup>55</sup> V. Podborský et. al., *Vlastivěda Moravská. Bd. 3 Právěké Dějiny Moravy* (Brno 1993) 375 Abb. 248, 15.
- <sup>56</sup> Teržan (Anm. 18) 233 Karte 28.
- <sup>57</sup> J. Pić, *Nový typ žárových hrobů v Čechách*. *Památky Arch.* 20, 1902/03, 495; Taf. 56, 8.12. – Ljubljana: M. Budja, *Grob 54 z žarnega grobišča na dvorišču SAZU v Ljubljani*. *Situla* 20/21, 1980, 85 ff. bes. Abb. 2–3.
- <sup>58</sup> H. Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms (Heidelberg 1959)* Taf. 35, 7.
- <sup>59</sup> A. Vulpe, *Zur Entstehung der geto-dakischen Zivilisation. Die Basarabikultur*. *Dacia* 30, 1986, 58 f.; 82 Abb. 11, 3.
- <sup>60</sup> L. Zotz, *Ein früheisenzeitliches Gefäß aus Schlesien und aus der Slowakei*. *Altschlesische Bl.* 14, 1939, 67 Abb. 1.
- <sup>61</sup> M. I. Maksimova, *Riton iz Kelermesa*. *Sovjetskaja Asch.* 25, 1956, 215 ff. bes. 216 Abb. 1 – L. K. Galanina, *K probleme chronologii kelermesskich kurganov*. *Rossijskaja Arch.* 1994 (H. 1), bes. 98 Abb. 3, 50; 104.
- <sup>62</sup> F. v. Hochstetter, *Ueber einen Kesselwagen aus Bronze aus einem Hügelgrab von Glasinac in Bosnien*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 10, 1881, 289 ff. – Otto Seewald, *Der Vogelwagen vom Glasinac*. *Praehistorica* 4 (Leipzig 1939) bes. 1; 6. – *Die Ansprache als Winkeltülle oder Deichsel eines Wagens (Seewald) scheidet aus, da diese in der Hallstattzeit an beiden Seiten offen sind bzw. einen geringeren Durchmesser besitzen (Egg [Anm. 23])*.
- <sup>63</sup> Tonrhyta in Widdergestalt stammen aus Ljubljana SAZU, Grab 54 (Staré [Anm. 57] Taf. 47) und Stična, Hügel 4, Grab 47 (P. S. Wells, *The Emergence of an Iron Age Economy. The Mecklenburg Grave Groups from Hallstatt and Stična*. Mecklenburg collection Part 3. Am. School of Prehist. Research. Peabody Mus. of Arch. and Ethn. Bull. No. 33 [Cambridge/Mass. 1981] 66; Abb. 101a). Bei beiden handelt es sich jedoch um andere Typen. Das aus einem beraubten Grabkontext stammende Trinkhorn aus Stična wird als ostadriatisches Importstück des vierten bis dritten Jahrhunderts v. Chr. betrachtet, während die beiden sicher lokalen Rhyta mit Standfuß aus Ljubljana älterhallstattzeitlich sind.
- <sup>64</sup> Dazu L. D. Nebelsick, *Figürliche Kunst der Hallstattzeit am Nordostalpenrand im Spannungsfeld zwischen alt-europäischer Tradition und italischem Lebensstil*. In: A. Lippert/K. Spindler (Hrsg.), *Festschr. zum 50jährigen Bestehen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Bonn 1992)* 401 ff.
- <sup>65</sup> B. Czarska/B. Gediga, *Cmentarzysko ciałopalne ludności kultury łużyckiej w Sobocisku pow. Oława*. *Mat. Starożytne i Wczesnośred.* 3, 1975, bes. 78 f.
- <sup>66</sup> Vesele: Zotz [Anm. 60] 67 Abb. 2. – Križovany: J. Paulík, *Chata zo staršej doby železnej v Križovanoch nad Dudváhom*. *Štud. Zvesli Arch. Ústavu* 10, 1962, 72 Abb. 5.
- <sup>67</sup> *Vejvoda/Mirnik 1973 (Anm. 5) Taf. 4, 1–15; 5, 2–9.*
- <sup>68</sup> An dieses Problem sind jedoch Fragen der Definition der jüngeren Hallstattzeit im Osten geknüpft. Siehe dazu: Nebelsick (Anm. 35) 334 Anm. 83, der den Begriff der mittleren Hallstattzeit für die Phase HaC2/D1 einführt. – Jüngst hat Th. Stöllner entwickelte Mehrkopfnadeln, wie sie aus Dalj vorliegen, im Ostalpenraum in die jüngere Hallstattzeit im Sinne der Stufe HaD<sub>1</sub> datiert (Th. Stöllner, *Eine „herrschaftliche Familie der Hallstattzeit vom „Gansfuß“ bei Gilgenberg?* In: *Festschr. für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgesch. 16 [Marburg 1994] bes. 649 ff.).
- <sup>69</sup> Jerem 1968 (Anm. 10); Č. Trajković, *Doroslovo, Sombor – halštatska nekropola*. *Arh. Pregled* 16, 1974, 62 ff. Taf. 66.
- <sup>70</sup> Beremend: Jerem 1973 (Anm. 10) 70 Abb. 6, 3–4; Sotin: Z. Vinski/K. Vinski-Gasparini, *O utječajima istočnoalpske halštatske kulture i Balkanske ilirske kulture na Slavonsko-Srijemsko Podunavlju*. *Arh. Rad. i Rasprave* 2, 1962, 263 ff. Taf. 8, 94.
- <sup>71</sup> Verbreitungskarte mit Literatur bei R. Vasić, *Prilog proučavanju lučnih fibula sa pravougaonom nogom na Balkanu*. *Arh. Vestnik* 38, 1987, 41 ff. bes. Beil. 1.